

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 53.

Freitag den 2. Juli

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Amtliche Anzeigen.

K. Oberamt Nagold.

Amts-Versammlung.

Am Donnerstag den 8. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

findet eine Amts-Versammlung auf dem hiesigen Rathhause statt, wobei folgende Gegenstände vorkommen werden:

- 1) Publikation der Amtspfleg- und Oberamtsleihkassen-Rechnungen pro 1855/57,
- 2) Berathung des Amts-Corporations-Stats pro 1858/59,
- 3) Wahl des Amtsversammlungs-Ausschusses pro 1858/59,
- 4) Wahl des Rekrutirungs-Raths pro 1859,
- 5) Wahl einer Commission nach §. 3 der K. Verordnung vom 17. Febr. d. J., betreffend die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer (Reg.-Blatt Seite 17),
- 6) einige die Oberamts-Leihkasse betreffende Gegenstände.

Die Deputirten haben nach Ziffer XVI. des bestehenden Turnus zu erscheinen.
Nagold, den 1. Juli 1858.

Königl. Oberamt.
Wiebbeckinf.

K. Oberamt Nagold.

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen sind ausgewandert:

1) Nach Nordamerika:

Schraishuhn, Gottfried Otto, von Wildberg,

Traub, Jakob Friedrich, von Altenstaig,
Bauer, Jakob, von Gaugenwald,
Bauer, Elisabetha, von da,
Kenz, Carl Friedrich, von Oberschwandorf,

Kenz, Caroline, von da,
Steiner, Johannes mit Familie, von Altenstaig,

Braun, Philipp, von Simmersfeld,
Kentschler, Christian, von Garrweiler,
Bernert, Jakob, von Ebershardt,
Traub, Christian Matthäus, von Altenstaig,

Winter, Ernst Benjamin, von Wildberg,
Warther, Maria Barbara, von da,
Hauser, Christina, von Schönbrunn,
Ottmar, Joseph, von Ebhausen,
Kenz, Friedrich, von Emmingen.

2) Nach Frankreich:

Schwarz, Matthäus, von Ebenhausen,
Haarer, Maria Christiane, von Wildberg,

Dengler, Gottlieb Friedrich, von da,
Gutekunst, Johann Georg, von Ebenhausen.

3) In die Schweiz:
Götttscheim, Friedrich mit Familie, von Wildberg.

Königl. Oberamt.
Wiebbeckinf.

K. Oberamt Nagold.

Nach einem Erlaß der K. Kreis-Regierung vom 22. d. M. wird von derselben dem Gesuche des Maurermeisters Gottfried Bischoff von Wildberg dem ihm von seiner Ehefrau Johanna Barbara, geb. Bauer, in die Ehe beigebrachten, von derselben am 12. April 1825 außerehelich gebornen Sohne Johann Jakob Bauer, den Namen Bischoff beilegen zu dürfen, entsprochen worden, wenn nicht innerhalb der Frist von

drei Monaten

begründete Einsprache hiegegen bei dem Oberamt erhoben werden sollte, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Nagold, den 28. Juni 1858.

Königl. Oberamt.
Wiebbeckinf.

3) Oberamtsstadt Nagold.

Holz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Kilberg ^{xy}/₁ kommen zum Verkauf:

- 35 Klafter eichene Scheiter, worunter vieles zu Werkholz sich eignet,
- 87 Klfr. eichene Prügel,
- 7 1/2 " tannene Scheiter,
- 19 " " Prügel,
- 33 " eichen Stockholz,
- 700 eichene und
- 2000 Nadelholzwellen,
- 91 eichene Klöße von 4-40' Länge und 5-23" m. D.

Der Verkaufstag ist auf Montag den 12. Juli d. J. festgesetzt und wird mit dem Klosterholz und Wellen

Morgens 8 Uhr

der Anfang gemacht werden.

Waldmeister Günther.

2) Nagold.

Einladung.

Am 24. August d. J. wird der Viehmarkt auf der bekannten Stelle in hiesiger Stadt, wie alljährlich, wieder abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer noch auf diesem Wege unter dem Anfügen eingeladen werden, daß an diesem Tage auch das landwirthschaftliche Bezirksfest, verbunden mit einer Gewerbeausstellung, Verloosung von Vieh und Gewerbegegenstände im bedeutenden Betrag auf solenne Weise mit

gut besetzter Blechmusik und sonstigen Volksbelustigungen abgehalten werden wird, und daß diejenigen, welche mit Ochsen, Stieren den Markt besuchen, eine entsprechende Reise-Entschädigung erhalten werden.
Den 18. Juni 1858.

Stadtschultheißenamt.

2) Simmersfeld,
Oberamt Nagold.
Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Stiftungspflege können gegen gefehlliche Sicherheit bis 24. September d. J.

400 fl.

ausgeliehen werden.

Stiftungspflege.
Burscher.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

2) Einladung und Aufforderung an die Gewerbetreibenden.

Von dem landwirthschaftlichen Bezirks-Verein wurde in seiner letzten Sitzung beschlossen, das landwirthschaftliche Bezirksfest in hiesiger Stadt am 24. Aug. d. J. abzuhalten, und soll mit diesem eine Ausstellung von gewerblichen Gegenständen verbunden werden; es ergeht nun an die Gewerbetreibenden des hiesigen Oberamts die Einladung, sich hiebei recht zahlreich zu betheiligen und sich wegen ihrer Betheiligung an den Sekretär des hiesigen Gewerbe-Vereins, Louis Sautter, Kaufmann und Conditor, zu wenden.

Zugleich wird bemerkt, daß hiemit eine Verloosung von Vieh und Gewerbegegenständen im bedeutenden Umfang stattfinden wird.

Den 18. Juni 1858.

Gewerbe-Verein.

Wildberg.

Bermittles.

Es sind aus No. 82 und 83 zwei Hebeisen, ca. 3 1/2' lang, u. ein 52pfündiges Eisengewicht abhanden gekommen, was zu den bekannten Zwecken bekannt gemacht wird.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Bursche, der Lust hat, die Bäckerei und Bierbrauerei zu erlernen, findet mit oder ohne Lehrgeld eine Stelle. Bei wem? sagt die

Redaktion.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns, Verwandte und Bekannte auf Dienstag und Mittwoch den 6. und 7. Juli in das Gasthaus zum Lamm in Bondorf hiemit freundlichst einzuladen.

Christian Häufle,
Enkelsohn des Christian Brodbeck in Bondorf,
und seine Braut:

Anna Maria,
Tochter des Philipp Gutekunst,
Bauers in Schlettingen.

21¹ Unterschwandorf,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
Aus meiner Emma Rödelshheimer-
schen Pflugschaft sind gegen gesetzliche Si-
cherheit

230 fl.
zu 5% auszuleihen.
Den 30. Juni 1858.

Pfleger Raub.

21² Beuren,
Oberamts Nagold.
Geld-Offert.

Bei dem Unterzeichneten liegen

130 fl.
Pflugschaftsgeld zu 4 $\frac{1}{2}$ Procent zum Aus-
leihen parat.

Pfleger Jakob Kirn.

31¹ Sulz,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.

In der Weidle'schen Pflugschaft sind
gegen zweifache Versicherung

100 fl.
zu 5% zum Ausleihen parat.
Pfleger
Peter Gärtner.

21² Simmersfeld,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetz-
liche Sicherheit

325 fl.
Pflugschaftsgeld zu 4 $\frac{1}{2}$ Procent zum Aus-
leihen parat.

Kalmbach, Wagner.

Altensalg Stadt.

Musikalische Unterhaltung.

Am Mittwoch den 7. dieses,
Abends 6 Uhr,

wird die **Trompeter-Musik** des 4. Reiter-Regiments in meinem Garten, bei ungünstiger Bitterung aber in meinem Hause, eine Unterhaltung geben; ich bin deswegen so frei, Freunde der Musik von hier und der Umgegend mit ihren Angehörigen unter dem Aufsehen höchlichst einzuladen, daß ich es mir angelegen sein lassen werde, die Gesellschaft mit Erfrischungen, namentlich gutem Bock-Bier, zur Zufriedenheit zu bedienen, wobei ich noch bemerke, daß einige der Gesellschaft von hier ein Entrée von 12 kr. auf die Person vorgeschlagen haben, dieses aber vorher noch näher besprochen und bestimmt werden kann.

Den 1. Juli 1858.

Löwenwirth Reichert.

Nagold.

Frische **Hefe** ist stets zu haben bei
Waldhornwirth Graf.

Rothfelden,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetz-
liche Sicherheit

40 fl.
Pflugschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Pfleger Reuz.

Gold- und Silber-Curse
am 29. Juni 1858.

Pistolen	B.	9 36—37
dito Preussische	„	9 56—57
Holl. Zehnguldenstücke	„	9 42 $\frac{1}{2}$ —43 $\frac{1}{2}$
Randducaten	„	5 30—31
Zwanzigfrankenstücke	„	9 20 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{2}$
Englische Sovereigns	„	11 40—44

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 26. Juni. Gestern Nachmittag brachte ein wie wir für bestimmt hören, schlimmer Bursche (ein Weispützer) seiner Bekanntschaft, einem in der Lazarethstraße wohnenden Mädchen, aus Eifersucht ungefähr 5 Stiche in den Rücken und einen durch die Hand bei. Ihn verhaftete man auf der That, und derselbe soll ganz kaltblütig gestanden haben, daß er sie absichtlich ermorden wollte und es ihm nur leid thue, wenn sie noch lebe. Die Bunden sind zahlreich, aber nicht sehr gefährlich, sie sind mehr weit als tief und der Körper hat offenbar mehr geschnitten als gestochen. Der Körper und sein Opfer lebten seit Jahren im Concubinate, von welchem bereits zwei Kinder die Frucht waren. Er beschuldigte, wie ich höre, nicht mit Unrecht seine Geliebte der Untreue. Beide Personen sind nicht zum Besten prädisponiert. (H. T.)

Stuttgart, 27. Juni. Für die Rothschild'sche Familie sind im Hotel Hermann in Cannstatt nicht weniger als 20 Zimmer bestellt. Die Herren v. Rothschild sangen am kürzlich zu leben. (N. T.)

Stuttgart, 30. Juni. Se. Königl. Majestät haben sich heute früh über Friedrichshafen nach Baden-Baden begeben, um daselbst eine Kur zu gebrauchen. (St. A.)

Böblingen, 24. Juni. Heute Nachmittag wurde unser allverehrter Mitbürger, Bierbrauereibesitzer Dinkelsacker, zur Erde bestattet; eine große Menge Leidtragender von nah und fern folgte seinem Sarge, unter ihnen Particulier Hensler aus Stuttgart, nicht ahnend, daß noch am nämlichen Tage auch er das Ziel seines Lebens erreichen sollte. Vom Kirchhofe

zurückgeführt, traf ihn im Gasthof zum Waldhorn ein Schlag der nach wenigen Augenblicken seinen Tod zur Folge hatte.

Leonberg, 30. Juni. Gestern wurde hier das Gangesliederfest des Schwäbischen Sängerbundes gefeiert, bei dem sich 23 Vereine mit mehr als 600 Sängern betheiligten. Die Geburtsstadt des Philosophen Schelling und der Jugendaufenthalt Kopplers hatte den Sängern im festlichen Schmucke den freundlichsten Empfang bereitet, und das ganze Fest verlief, vom schönsten Wetter begünstigt, in der heitersten Weise.

Kirchheim, 27. Juni. Ueber den Verlauf des hiesigen Wollmarktes entlehnen wir dem Schwäb. Merkur Folgendes: Der Verkehr war sehr lebhaft. Das gelagerte Quantum Wolle betrug 13,076 Ctr., davon waren 764 Ctr. hochfeine und spanische Wolle, 500 Ctr. mehr als im vorigen Jahr. Der Erlös der hochfeinen und feinen Wolle überhaupt bewegte sich zwischen 148 fl. und 170 fl. Von feiner Bastardwolle waren 1160 Ctr. zugeführt mit einem Erlös von 115 bis 138 fl., von mittelfeiner 5270 Ctr., Erlös 106 bis 112 fl.; von rauher Wolle 4550 Ctr., Erlös 88 bis 100 fl.; von deutscher Wolle 772 Ctr., Erlös 70 bis 80 fl. Vom Ausland waren im Ganzen 2114 Ctr. beigegeführt, und ins Ausland gingen 3342 Ctr. Den höchsten Preis erzielte Frhr. von Cotta mit 170 fl. Der Kauf begann erst am 3ten Tage mit einem Abschlag von 5 bis 10 pSt., der sich bis zu 15 pSt. steigerte. Am 4ten Tage war Alles verkauft und in 3 Tagen abgefäht und abgewogen.

Heilbronn, 30. Juni. Die Zufuhren zu unserem Wollmarkt haben sich seit gestern bedeutend vermehrt, es wird das zu Markt gebrachte Quantum Wolle bis diesen Nachmittag gegen 6000 Centner betragen. Bedeutende Käufer sind schon

hier und mehrere derselben werden heute Abend und morgen noch eintreffen. Es sind auch schon viele Käufe abgeschlossen worden. (H. T.)

München, 27. Juni. Eines der empfindlichsten und wirksamsten Mittel gegen das Ueberhandnehmen der Kaufexcese auf dem Lande war früher die Prügelstrafe. Nachdem aber diese für derartige Fälle aufgehoben ist, wurde das Wirthshausverbot für Gewohnheitsräufer eingeführt. Vom Landgerichte Ebersberg als Distriktpolizeibehörde ist erst dieser Tage einem Bauersohn von Forstnigg der Besuch aller Wirthshäuser auf 2 Jahre, und vom Landgerichte Haag einem Bauern aus Oed und einem Bauersohn aus Preußendorf der Besuch aller Wirthshäuser je auf die Dauer eines halben Jahrs untersagt worden. Die Namen dieser Gewohnheitsräufer werden im Ebersberger Wochenblatt veröffentlicht, mit dem Beifügen, daß es den Wirthen und Schenklokalitäten-Besitzern bei Strafe von 1—10 fl. untersagt ist, in ihren Schenklokalitäten oder sonstigen Vergnügungspätzen an die betreffenden Excedenten Speisen oder Getränke, welcher Art immer, zu verabreichen oder denselben Aufenthalt zu gestatten. (N. Pstzg.)

Frankfurt, 28. Juni. Neuere Mittheilungen bestätigen, daß zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien ein vollkommenes Einvernehmen bezüglich derjenigen Schritte und Maßnahmen bereits erzielt worden sei, welche in Aufrechterhaltung und zum Vollzuge des Bundesbeschlusses vom 20. Mai zu ergreifen sein würden, wenn das dänische Kabinet seinen Widerstand gegen die Forderungen des deutschen Bundes bezüglich der hollstein-lauenburgischen Verfassungsangelegenheit weiter würde fortsetzen wollen. Der dem dänischen Kabinete gestellte sechswöchentliche Termin für Kundgebung bestimmter Vorschläge zur Erledigung dieser Verfassungsfrage läuft am 1. Juli ab. An diesem Tage wird die Bundesversammlung eine Sitzung halten, und es wird sich also wohl zeigen, was die dänische Regierung zu thun gesonnen ist. (N. K.)

Aus Thüringen, 25. Juni. Ein Ball, der in diesen Tagen im Schwarzburger Hofe zu Arnstadt gehalten wurde, hat durch das plötzliche und unwillkürliche Verschwinden der tanzenden Paare ein seltsames, tragikomisches Ende gefunden. Der Saal, in welchem man tanzte, befand sich unmittelbar über dem Pferdestalle und ruhte auf morschem Boden. Mitten im Tanze brachen die Balken, der Fußboden versank und während die Musikanten auf dem besser gestügten Orchester einen lustigen Walzer spielten, tanzten die Herren und Damen, etwa 20 Paare, hinunter in den Stall, den glücklicherweise die berechtigten Bewohner an jenem Abende verlassen hatten. Die Verwirrung war gränzenlos, es dauerte geraume Zeit, ehe sich die Tanzgesellschaft von ihrem Schrecken erhobte und aus den dunkeln Räumen wieder herausfand. Einige Quetschungen und sonstige unbedeutende Verletzungen abgerechnet, hatte Niemand Schaden gelitten; man war diesmal mit der Angst davongelommen. (L. Z.)

Berlin, 29. Juni. Die „Zeit“ erfährt, daß der König vor der Abreise nach Tegersee Ordre vollzogen habe, welche die volle Stellvertretung und Leitung der Staatsgeschäfte dem Prinzen von Preußen auf fernere 3 Monate, vom 23. Juni ab, überträgt. (L. D. d. A. Z.)

Paris, 26. Juni. Hr. Delangle verlor allen Journalen ohne Ausnahme das Recht des Straßenverkaufs. Auch die Indep. belge erhielt die früher gehabte Erlaubnis. Die „Patrie“ freut sich dieser Maßregel, welche uns dem System der Freiheit nähert und am angemessensten ist. (H. T.)

Die Pariser Conferenzen sind wieder unterbrochen worden, weil der türkische Bevollmächtigte Fuad Pascha nicht unbedenklich an einer Halsbräune erkrankt ist.

England und Oesterreich sind jetzt die beiden Staaten, gegen welche die französische Regierungspresse neuerdings wieder Krieg führt, allerdings nur einen Federkrieg, aber doch einen so heftigen, daß man wirklich meinen sollte, es sei der Regierung daran gelegen, Erbitterung gegen die genannten Staaten und eine rechte Kriegslust unter den Franzosen hervorzurufen. England wird namentlich deswegen verhöhnt, daß es sich Amerika gegenüber so nachgiebig gezeigt hat. Beweis ge-

nug, wie gern man einen Bruch zwischen beiden Staaten gesehen hätte.

Die Gründung eines Vicekönigthums in Algier ist nun definitiv aufgegeben. An die Stelle desselben tritt ein Kolonialministerium, das seinen Sitz in Paris hat und der Leitung des Prinzen Napoleon unterstellt ist.

Die Staaten von Centralamerika sind zu einem Bündnisse gegen die „Banditen des Nordens“, d. h. gegen die Vereinigten Staaten zusammengetreten, und zwar, wie es heißt, auf Anregung Frankreichs, unter dessen Schutz sich auch der neue Bund gestellt haben soll. Man will dadurch die Nordamerikaner hindern, nach Süden weiter um sich zu greifen, und Viele sehen in diesem Bestreben die nächste Veranlassung zu den Rüstungen Frankreichs.

Gabriele oder das Mädchen von Rom.

(Fortsetzung.)

„Gott mit Uns!“ rief der König, indem er an der Spitze seines rechten Flügels muthig gegen den linken des Feindes anspargte. Donnernd wälzte sich die Schlacht, voll Kampfes, muth stürzten sich die Hinnländer auf den Feind. Plötzlich sah Valentin Rodenstein's hohe Gestalt vor sich, mitten noch Stand haltend unter den bereits weichen Feinden und sie mit gebieterischer Stentorstimme zum Stehen aufmunternd. Valentin spornete sein Ross und stürzte mit gezogenem Pallasch auf den Verräther ein. Vergehend des tausendtönigen Todes, der mit ehernem Schritt durch die Glieder brauste, ließen Beide ihre Streiche auf die klirrenden Panzer fliegen. Ein mit aller Kraft seines jugendlichen Armes geführter Hieb Valentin's spaltete Rodenstein's Helm. Blutenden Angeichts bengte sich Rodenstein vorwärts gegen das Haupt seines Rosses und ließ matt die bewehrte Rechte sinken.

„Nimm dich für Deinen Verrath an Franziska!“ schrie Valentin, und stieß ihm die Klinge tief in die Kehle.

Aber auch Valentin überreilte sein Schicksal. In demselben Augenblicke, als er Rodenstein das Schwert in die Kehle stieß und dieser enjettelt vom Pferde sauf, hatte ein feindlicher Kürassier auf ihn angelegt. Während überschlug sich sein Ross, von der Kugel getroffen, Valentin stürzte und kam besinnungslos unter die schwere Bürde zu liegen.

Der Mond strich trüb durch zerrissene Wolken und ein weithin hallendes, mark- und beindurchdringendes Wehzen tönte in Valentins Ohr und Herz, als er wieder zu sich kam. Von heftigem Grausen erfasst mühte er sich unter dem todten Pferdekörper hervor und warf rings auf die Ebene seine Blicke. Vor ihm lag, vom brennenden Lügen begrängt, in schauerlicher Beleuchtung ein weites Leichengefilde. Auf sein Schwert gestützt, durchwandelte er schauernd den blutgetränkten Boden, an Leichenhaufen und an noch Lebenden, mit dem Tode qualvoll Ringenden vorbei. Da fiel sein Auge auf die Gestalt eines Jünglings, der ohne Panzer, in leichtem Gewande, mit reichen, unter dem Hut hervorquellenden Locken sich schmerzhaft mit der Rechten gegen den Boden anstammte und bittend zu dem Kommenden emporblickte. Valentin erhob ihn vom Boden und geleitete ihn langsam unter eine nahestehende Eiche. Dort geschah es, daß Valentin's Gesicht dem Verwundeten, als er ihn sanft auf einen Stein niederließ und mit dem Rücken an die Eiche lehnte, vom Strahl des Mondes erleuchtet, nahe genug kam, um von diesem unterschieden werden zu können, und der Jüngling mit einem Schrei zu Boden stürzte. Valentin schloß ihn, ihm den Hut vom Kopfe nehmend, mitleidig in seine Arme, ließ ihn aber plötzlich, wie vom Donner gerührt, laut weinend an den Stamm der Eiche gleiten, denn todtenbleich drückte sich die Gestalt Franziska's an seinen Busen und blickte mit den schönen, ihm so wohlbekannten Jügen an ihm hinauf.

„Ich halte Dich fest,“ sprach sie mit bebender Stimme, „mochtest Du im Leben mich fliehen, im Tod, im Tod nur verlaß mich nicht!“

„Franziska,“ stammelte Valentin, „ich floh Dich nicht, so war meine Seele lebt, ich blieb Dir treu!“

Er preßte sie mächtig an sich und goß seinen glühenden Mund auf ihre erkaltenden Lippen.

„Wohl mir,“ sprach endlich Franziska, ihre Arme um seinen Nacken mit letzter ersterbender Lebenskraft schlingend, „wohl mir, ich liege wieder rein in Deinen Armen, denn meine Schuld löst der alles versöhnende Tod! Mein Valentin, mein Valentin, vergieb! Es war eine schreckliche Stunde! Der Vater so hart, ich von aller Welt verlassen und vergessen, die Zukunft so fürchterlich dunkel vor mir. Da kam er mit Liebe im Blick, mit niedriger Lust in dem Busen. O ich ward so elend, mein Herz von tausend Schlangen zerfleischt! Dort am Wagen des Geliebten Gestalt, Deine wie ein Donner des Himmels mich vernichtende Gestalt mit dem richtenden Schwerte, die trieb mich in Kampf und Tod. Tod, o du, den ich suchte, ich fühle dein Nahen, du kommst, du bist da!“

Damit sank ihr Haupt rückwärts, ihre Arme sanken matt an Valentin's Schultern nieder, ein Strom von Blut schoß aus ihrer verwundeten Brust und in stummem Schmerz sank Valentin auf die Leiche nieder.

Eine schmelzende Trauermusik, die aus der Ferne herhallte, machte endlich seine Thränen fließen und goß lüde Wehmuth in seine Seele. Der Morgen dämmerte herauf, immer näher kamen die Töne, in langen Reihen sah er eine schwedische Schaar mit gesenkten Waffen langsam über das Schlachtfeld schreiten und vor ihr her auf einer Kanzenbahre einen Leichnam tragen.

„Wen trägt ihr von der Wahlstatt!“ rief Valentin den Nahenden zu, auf deren bleichen Gesichtern tiefer Schmerz zu lesen war. Allein stumm zog der Zug an ihm vorüber. „Im Namen Gottes! wen trägt ihr von der Wahlstatt?“ rief Valentin nochmals, in banger Ahnung auf die Leichenträger zusitzend.

Da lag, von klaffenden Wunden entstellt, kaum noch kennlich, der blutige Leichnam Gustav Adolp's. Ein lauter, herzzerreißender Accord der Musik riß Valentin aus seinem Schmerz empor. Die ganze Schwere des Verlustes auf seiner Seele tragend, folgte er dem Zuge.

(Fortsetzung folgt.)

Al l e r l e i.

Bier oder Wein?

Wenn König Gambrius den heidnischen Bacchus, der Bierstoff mit seinen Vorzügen den theuren Wein, der heutzutage selten mehr mundgerecht und noch seltener rein gehalten sich findet, überall sehr fühlbar verdrängt hat, so ist es auch an der Zeit, dem Weine gerecht zu werden und sein Ansehen, sein Recht, seinen Einfluß herstellen zu helfen, ehe es zu spät geworden. Denn Bier und Wein sind Erbfeinde. Der eine Stoff duldet den andern nicht neben sich. Schwer aber fällt es, wenn man gerecht sein will, nur für einen von beiden Partei zu ergreifen. Beide haben nicht weniger Licht, als Schattenseiten. — Für Sorgen sorat das Leben, Sorgenbrecher sind die Neben. Der Wein erregt, erhöht, erfrischt die Lebensgeister, macht die Armen reich, den Reichen menschlicher, das Herz weiter, den Traurigen munter, den Weisen für große Gedanken und Thaten wärmer. Er befördert geselliges Vergnügen, heitere Laune und witzige Einfälle mehr, als Bier, Kaffee, Thee oder gar unsere „Bücher für das Lachen“ es vermögen. Für wenige Kreuzer Wein kann man sich sogar Muth trinken. Das Bier dagegen macht bequem, träge, ja wohl auch geistig dumpf, sobald es (namentlich täglich) über den Durst hinaus genossen wird. Nun ist die Grenze des Durstes freilich sehr wandelbar und verschieden. Leider sind aber gerade in Deutschland manche Gegenden nicht ohne Grund im Rufe allzustarken Bierdurstes. Biertrinkende Frauen und Mädchen sollen, ja können auch nicht so munter und lebhaft sein, wie die fröhlichen Töchter des Weinlandes. Die Uebelstände mögen bei Wein und Bier gleich groß sein. An Reinheit, Wohlgeschmack und Billigkeit lassen beide noch manchen frommen Wunsch übrig. Allein das Naturgeschenk des Weines, wenn er erst nach einer zweiten glücklichen Ernte reichlicher fließen wird, ist doch eher rein und auch wohlschmeckender, als das Kunstgebräu des Bieres, hauptsächlich wie es seit neuerer Zeit von vielen Bräuern mit Malzjurrogat, wie Syrup, gedörrte Birnen &c. hergestellt wird. Verfälschung kann nur der

geübte Geschmack des Kenners in Zukunft verbannen oder die Controle der öffentlichen Meinung fernhalten. Das Bier ist aber leicht ein ewiges Einerlei. Keinesfalls hat es so viel Arten, Familien, Geschmacksverschiedenheiten, so viel Duft, Geist und „Blume“ wie der Wein. Es producirt zwar jede Brauerei eine andere Qualität Bier, aber es fehlt die Mannigfaltigkeit des Geschmacks wie bei den Weinen. Seit den Hungerjahren 1817 und 1847 haben Viele Wasser und Bier trinken gelernt, die sonst Wein im Ueberfluß tranken. Sie fanden, daß man auch ohne Wein bestehen kann, zwar etwas Farbe und Lebenskraft verliert, aber an Eglust wieder gewinnt. Der Wein nährt nicht, er zehrt: aber er kräftigt. Das Bier nährt wohl, aber mehr das Aussehen, wie den Organismus, Rechte Biertrinker sehen sehr wohlgenährt aus; es fehlt jedoch oft die feste Kraft. Den Greisen, Schwachen und Kranken führt der Wein außer Lebensmuth auch Kraft und Nahrung zu. So heißt es auch in den Sprüchen Salomons (Cap. 31: „D nicht den Königen gib Wein zu trinken, noch den Fürsten starkes Getränk. Gebt starkes Getränk denen, die unkommen sollen, und Wein den betrübten Seelen.“ Und nicht bloß um ihres Glends zu vergessen, soll den Armen und Verlassenen der Freudentrunk gereicht werden, sondern auch damit sie — gleich denen, die auf des Lebens Höhe gestellt sind — inne werden der Herrlichkeit und der Segnungen des Daseins. Erst dann wird Freude, Friede und Schönheit überall inmitten unseres Lebens wohnen, wenn Blumen die Fenster der niedersten Hütte umranken, aus denen in Freiheit und Wohlfahrt (gleichviel ob bei einem Trunke Bier oder Wein) genügsame, zufriedene Menschen hervorschauen.

Wenn ich auf jener Bergeshöh'

Nach der Melodie:

Wenn ich mich nach der Heimath seh'n' ic.

Wenn ich auf jener Bergeshöh',

Nachdenkend hin und wieder geh',

Sieh schwinden hin im weiten Raum

Den nie erfüllten Jugend-Traum,

O! da beschleicht das bange Herz

Getäuschter Hoffnung bitterer Schmerz.

Und seh' ich dann die Tannen stehn,

Denk' ich, dort möcht' ich schlafen geh'n.

Und seh' ic.

Auch dort, wo klar der Rautentau

Perlt im Bergsmeinniesblau,

Wo Baum, wo Blum, wo alles blüht,

Wo stiller Friede mich durchglüht,

Wo früh die Lerche hoch sich schwingt,

Und frei und froh ihr Loblied singt

Hoch über'm Berg', wo Tannen steh'n,

Auch dort, dort möcht' ich schlafen geh'n.

Hoch über'm Berg ic.

Wer denkt beim Abendglockenklang?

Beim Nachtigall wehmüth'gen Sang?

Der Sturmwind braust, die Gule ruft,

Wer denkt da nicht an seine Gruft?

Drum stille, Herz, gib dich zur Ruh',

Groß ist der Raum, vielleicht find'st du

Dort, wo die ernsten Tannen stehn,

Ein Plätzchen einst zum Schlafengehn.

Dort, wo die ic.

R ä t h s e l.

Ich übe im Verborgnen dich,

Durch scharfes Spähen entpüllst du mich,

Doch pfleg' ich manchmal zu äßen.

So wirst du jetzt nicht leicht mich treffen:

Ich bleibe, hast du mich gefast,

Ein Ding, das zu erspähn du hast.

J. J. J.